Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 51 (1995)
Heft: 6

Rubrik: Wortherkunft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ster Streitpunkt zwischen Chefs und Sekretärinnen sein, und zwar in bezug auf die Frage, ob nach *«haben»* ein Komma stehe oder nicht. Die Chefs neigten mehrheitlich zu der Ansicht, es brauche kein Komma, da dem nachfolgenden Satz das Subjekt fehle, während die Sekretärinnen, gewieft durch Erfahrung, wußten, daß nach haben sehr wohl ein Komma erforderlich ist, da es den eingefügten Infinitivsatz abschließt.
Und zu solch einer Perle soll man im Chefzimmer nicht *vertrauensvoll* aufblicken *dürfen*? Ihr würde es vermutlich schon genügen, wenn man zumindest ein bißchen weniger auf sie herabsähe. *Peter Heisch*

Wortherkunft

Auf gut deutsch: Manager

Was haben ein Chirurg mit seinem Operationsbesteck, ein Manager mit seinem Aktenkoffer und ein Handwerker mit seinem Werkzeugkasten wohl gemeinsam? Mit einem Wort: daß sie eben allesamt «Handwerker» sind, der erste auf griechisch, der zweite (ursprünglich) auf lateinisch und der dritte auf deutsch.
Nehmen wir uns als ersten den alten Griechen vor, den «Chirurgen»: Da hat sich das eine griechische Substantiv *cheir*, «Hand», samt einem verirrten Stammauslaut *«o»* und das andere griechische Substantiv *érgon*, «Werk», zu einem *cheir-o-ergos* und dann einem cheirurgos, eben einem «Handwerker», verbunden. Der Chirurg ist ja tatsächlich der Arzt, der seinen Patienten nicht nur in den entzündeten Hals guckt, den Puls fühlt und die bittere Arznei verordnet, sondern ihnen mit seinem Skalpell buchstäblich «handgreiflich» zu Leibe rückt.
Wie da die griechische Hand das scharfe Skalpell führt, so schwingt die lateinische den Aktenkoffer. Unser zweiter «Handwerker», der «Manager», geht auf das lateinische Substantiv *manus*, «Hand», zurück, der ja auch sonst vielfach seine Hand im Spiel hat: im «Manuskript» und in der «Manufaktur», im «Manöver» und in der «Manipulation» und überhaupt in allem «Manuellen», im «Manifest», in der «Manschette» und in der «Manikküre», im «Kommando» und im «Mandanten», in den guten und schlechten «Manieren», nicht zu vergessen die «Emanzipation».
Aus der Alten Welt ist dieser «Manager» zunächst in die Neue Welt übergewechselt und dann in täuschend echtem New Yorker Börsenlook zu uns zurückgekehrt: Aus dem Verb *maneggiare*, «handhaben», in der italienischen Tochtersprache des Lateinischen, wurde zunächst das angloamerikanische Verb *to manage* und daraus weiter der *manager*, der sich, dynamisch, wie er ist, im letzten Jahrhundert in Frankreich als *manager*, in diesem bei uns als «Manager» etablierte. Der «Manager» ist also der, der die Dinge «handhabt», der sie in der Hand und, wenn's gut geht, auch im Griff hat. In allerjüngster Zeit hat das Wort im Deutschen auch als Verb – «managen» – festen Fuß gefaßt, freilich um den Preis, daß es sich nun artig vor allem vor drei Personen verbeugen muß: «Ich manage, du managst, er managt ...»
Ein hübscher Zirkel schließt sich, wenn ein Manager einen Reitstall oder einen Zirkus managt, denn auch die «Manege» geht über das französische Substantiv *manège* und das italienische *maneggio* auf eben dieses italienische Verb *maneggiare*, «handhaben», zurück, und das schon seit dem 18. Jahrhundert. Auch Wörter, so scheint es, fahren gerne einmal Karussell. *Klaus Bartels*
(«Der Zürcher Oberländer»)